

Nach der Machteroberung der Nationalsozialisten in Deutschland 1933 wurden die Kommunisten als Erste verfolgt. Die Funktionäre der KPD, der Kommunistischen Partei Deutschlands, versuchten nach dem Reichstagsbrand die Partei illegal weiterzuführen, doch rasch erfolgten umfassende Verhaftungen, und exponierte Kommunisten mussten flüchten.

Die Hauptexilländer der KPD waren bis Januar 1935 zunächst das Saargebiet (800 KPD-Emigranten), die Tschechoslowakei und Frankreich. Da die deutschen Kommunisten seit den Zwanzigerjahren fest auf die Sowjetunion eingeschworen waren und als „Sektion“ der Kommunistischen Internationale, der Komintern, keine selbstständige Partei, sondern ein Teil der von Moskau aus geleiteten „Weltpartei“ waren, fanden besonders gefährdete deutsche Kommunisten Zuflucht in der Sowjetunion. Dafür gab es allerdings strenge Regeln, denn nur mit Einwilligung der Komintern und des Sowjetstaates durften Flüchtlinge in die UdSSR emigrieren. Doch im Zuge der Fünfjahrespläne mit der Industrialisierung Sowjetrusslands kamen deutsche Facharbeiter bereits seit Ende der Zwanzigerjahre zum „Aufbau des Sozialismus“ in die UdSSR, darunter befanden sich zahlreiche Kommunisten. Mit dem Machtantritt Hitlers und der Verfolgung der Kommunisten stellten diese nun einen beträchtlichen Teil der deutschen Emigration. Sie lebten sowohl in den neu aufzubauenden Industriegebieten als auch in Moskau und Leningrad. Die eigentliche deutsche kom-

munistische Emigration, die „Politemigranten“, flüchtete seit der verschärften Unterdrückung der KPD in Schüben ins Ausland, auch in die Sowjetunion. Bis 1935 gab es europaweit etwa 10 000 kommunistische deutsche Emigranten. Da mit Wilhelm Pieck, Wilhelm Florin und Friedrich Heckert seit 1935 die eigentliche Führung der KPD in Moskau residierte, wuchs dort die Zahl ihrer Mitarbeiter im Parteiapparat und damit auch das kommunistische Exil in der UdSSR. Die Spitzenfunktionäre wurden zum Teil zusammen mit Angehörigen im Moskauer Hotel Lux einquartiert. Das Schicksal der deutschen kommunistischen Emigration war mit diesem Haus verknüpft, und es kann als symptomatisch für die Verhältnisse der deutschen Kommunisten im sowjetischen Exil zwischen 1933 und 1945 gesehen und beschrieben werden. Allerdings hatte das Hotel Lux schon früher als eine Unterkunft der Komintern für alle kommunistischen Parteien, insbesondere die KPD, erhebliche Bedeutung, die zunächst zu schildern ist.

### Legendärer Ruf

Zwischen den beiden Weltkriegen besaß das Moskauer Hotel Lux einen legendären Ruf. Für die führenden Kommunisten in aller Welt galt es als eine wichtige Station, als sichere Zuflucht bei Verfolgungen in ihren Ländern oder auch bei Besuchen in der Sowjetunion. Viele Antikommunisten sahen im Hotel Lux das Hauptquartier des gefährlichen „Generalstabes der Weltrevolution“. Die Spitze der Kommunisti-

schen Internationale, der Komintern (1919 bis 1943), hatte ihren Sitz zwar in Moskau, aber residierte nicht im Hotel Lux.

Mit ihren Sektionen war die Komintern eine straff organisierte „Weltpartei“. 1928 gab es vierzig Parteien mit 1,6 Millionen Mitgliedern, 1935 61 Parteien mit 3,1 Millionen Mitgliedern. Die sowjetischen Führer dominierten rasch, sie gaben im Leitungsgremium, dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale (EKKI) in Moskau, den Ton an, denn von der Sowjetunion, ihrer technischen und finanziellen Hilfe hing die Komintern stets ab. Alle kommunistischen Parteien waren auf die Sowjetunion fixiert, sie war ihr Vorbild und damit die entscheidende Autorität in der Internationale. Kommunisten hatten – wie KPD-Zeitungen schon 1924 schrieben – „nur ein Vaterland und eine Heimat, das ist Sowjetrußland“.

Somit bildete Moskau das Zentrum, das Mekka der ausländischen Kommunisten. Ob sie nun als formale Vertreter ihrer Partei länger oder kürzer zum EKKI gehörten, in seinem umfangreichen Apparat wirkten, sich als Delegierte zu Kongressen aufhielten oder aber als Verfolgte aus ihren Heimatländern geflohen waren – alle mussten beherbergt werden, brauchten eine Unterkunft. Den internationalen Funktionären stand dafür viele Jahre das Hotel Lux zur Verfügung. Der Arbeitssitz der Komintern, die Büros, von denen aus die Sektionen angeleitet und gelenkt wurden, befand sich schon bald nach der Komintern-Gründung in einem großen Gebäude in der Machowaja Nummer 18, in der Nähe des Kreml. Andere Teile der illegalen Apparate waren in geheimen Plätzen untergebracht. Doch das Hotel Lux ist zum bekanntesten Gebäude der Komintern geworden. Das Hotel Lux in der Uliza Gorkowo, der Gorkistraße 10, wird in vielen Berichten und Erinnerungen erwähnt. Über dieses berühmte, später berüchtigte Hotel Lux und seine „Gäste“ ist 1978 in Deutschland das gleichnamige Buch

von Ruth von Mayenburg erschienen. Als „Quartier der Kommunistischen Internationale“ weithin bekannt, beherbergte es von Mayenburg zufolge „Dimitroff, Ernst Fischer, Ho Tschu Minh, Pieck, Rakosi, Slansky, Dr. Sorge, Tito, Togliatti, Tschou En-lai, Ulbricht und Wehner“, also weltberühmte Kommunistenführer.

### Konspiratives „Absteigequartier“

Das legendäre Hotel, um die Jahrhundertwende von einem reichen Bäcker namens Filippow errichtet, wurde nach der Revolution 1917 von den Bolschewiki übernommen. Ursprünglich war das Haus vier Stockwerke hoch, in den Dreißigerjahren erhielt es noch zwei weitere Etagen. Der Eingang des stattlichen Gebäudes war mit zwei größeren Säulengeschmückt, das Eingangsportal überdacht. Seinen Charakter als konspiratives „Absteigequartier“ der Weltrevolutionäre bekam es, als 600 ausländische Delegierte aus 52 Ländern, darunter 41 Deutsche, im Zuge des III. Weltkongresses der Komintern im Juni/ Juli 1921 darin gemeinsam untergebracht werden mussten. Von nun an wurde das Hotel Lux gerade für deutsche Kommunisten zu einer schicksalhaften Bleibe, nur wenige Personen seien hier genannt.

Zunächst waren es Parteiführer, die schon vor dem III. Weltkongress dort logierten. Im Januar 1921 reiste Kurt Geyer (1891 bis 1967) als Vertreter der KPD nach Moskau. Er gehörte zur oppositionellen Gruppe um den Parteiführer Paul Levi, die das verderbliche Diktat der Moskauer Führer über die KPD bekämpften. Von diesem frühen Aufenthalt im Hotel Lux im Januar/Februar 1921 als Beauftragter der KPD berichtete Geyer später. Die einzelnen Gäste waren sehr unterschiedlich einquartiert, die Zimmer wie die Verpflegung durchaus „hierarchisch“ und vom „Rang“ des Funktionärs abhängig. Geyer nahm an der berühmten Sitzung des EKKI vom 22. Februar 1922 teil, auf der über Deutschland beraten wurde. Durch

ihn ist bekannt, dass diese Zusammenkunft direkt in einem von mehreren Verhandlungssälen des Hotel Lux stattfand. Die blutig niedergeschlagene „März-Aktion“, ein Aufstand der Kommunisten in Deutschland, wurde von der Komintern vorbereitet. Mit Paul Levi verurteilte Geyer dann die „März-Aktion“ und brach noch 1921 – wie ein beträchtlicher Teil deutscher Kommunisten zu verschiedenen Zeiten – mit der KPD. Geyer ging als Reichstagsabgeordneter in die SPD zurück, in der er politisch eine Rolle spielte.

In den ersten Jahren nach der Komintern-Gründung wohnten etliche deutsche Spitzenfunktionäre im Lux, darunter der KPD-Generalsekretär von 1921, Ernst Friesland. Unter diesem Pseudonym arbeitete damals Ernst Reuter (1889 bis 1953), der nach 1945 als Bürgermeister von Berlin zu den berühmtesten Nachkriegspolitikern der SPD zählte. In der „Frontstadt“ West-Berlin hat er, etwa während der Berlin-Blockade 1948, den Widerstandswillen der Bevölkerung gegen Stalin gefestigt. Reuter hatte schon 1921 die KPD verlassen und war zur SPD zurückgekehrt.

Viel später ging ein anderer, damals ebenfalls führender Kommunist zur SPD, Karl Retzlaw (1896 bis 1979). Seine frühen Erfahrungen im Hotel Lux hat er in seinen Memoiren (*Spartakus. Aufstieg und Niedergang*, 1971) geschildert. Mit ursprünglichem Namen Friedberg, beschrieb er die Unterkunft als sehr „zweckmäßig eingerichtet“, es gab „große Restaurationsräume, eine Bäckerei, eine Wäscherei, auf jedem Flur waren mehrere Badezimmer“. Während des IV. Komintern-Kongresses 1922 war der riesige Bau überbelegt.

Die deutschen Kommunisten stellten nur einen Teil der Bewohner im Hotel Lux. Bemerkenswerte Schilderungen gibt es etwa von Jules Humbert-Droz (1891 bis 1971). Der Schweizer, ursprünglich Pastor, nach dem Ersten Weltkrieg führend in der Komintern, berichtete 1921 sowohl über die Rattenplage im Haus als auch

*Außenansicht des ehemals unter dem Namen „Hotel Lux“ berühmten-berühmten Hotels Zentralnaja in der Tverskajastraße in Moskau im Jahr 2002.*

© dpa-Bildarchiv, Foto: Nachrichtenagentur Itar-Tass



über das karge Frühstück und Mittagessen, das die „Gäste“ gemeinsam einnahmen; abends bekamen sie ein „Fresspaket“, Pajok genannt. 1928 lebte Humbert-Droz zusammen mit seiner Frau wieder für längere Zeit im Lux, nun im Appartement 21/22, neben ihnen eine andere Berühmtheit: der KPD-Meisterspion Richard Sorge. Humbert-Droz wurde als Feind Stalins mehrfach degradiert, war dann von 1935 bis 1942 Generalsekretär der KP Schweiz, wurde schließlich endgültig ausgeschlossen und später (1946 bis 1959) Zentralsekretär der Sozialistischen Partei der Schweiz. Humbert-Droz ebenso wie Retzlaw hat in Gesprächen erstmals interessante Details über die Verhältnisse im Hotel Lux publik gemacht.

### Anbindung der KPD

Zunehmend wuchs die Bedeutung des Hotels Lux für die deutschen Kommunisten, parallel zur Rolle, die Stalin für die

KPD spielte. Stalin beherrschte seit Ende der Zwanzigerjahre nicht nur die KPdSU und damit die Sowjetunion, die Politik des Diktators galt für die gesamte Komintern, speziell ihre Sektion KPD. Gestützt auf verwirrende Faschismus-Theorien, die alle Nichtkommunisten – selbst „Abweichler“ unter den Kommunisten, zumal aber die Sozialdemokraten – als Faschisten denunzierten, betrieb die Parteispitze insbesondere seit 1929 eine gezielt destruktive Strategie. Ungeachtet der heraufziehenden Gefahr des Nationalsozialismus, bekämpfte die KPD – den Komintern-Direktiven folgend – die SPD als ihren „Hauptfeind“ („Sozialfaschismus“-These). Entsprechend den Vorgaben Stalins, galten die SPD und NSDAP damals als „Zwillingsbrüder“. Damit wurde nicht nur der prinzipielle Unterschied zwischen Weimarer Republik und Hitler-Faschismus geleugnet, sondern die NSDAP bis zuletzt als nur eine unter anderen gegnerischen Parteien unterschätzt. Schließlich betrieben die Kommunisten auch eine Spaltung der Gewerkschaften. Trotz dieses Verhaltens in der Weimarer Republik wurde die KPD – vor allem durch ihr Engagement und die Aktivitäten der Funktionäre für die verelendeten unteren Schichten – zur drittstärksten Partei in Deutschland: Sie zählte 1932 über 300 000 Mitglieder und fast sechs Millionen Wähler. Doch die Anbindung an die Komintern und damit die Festlegung auf die Politik Stalins hat 1933 zur Zerschlagung der Republik und der KPD selbst beigetragen. Und nun begann die besondere Bedeutung des Hotels Lux für die deutsche kommunistische Emigration. Am Beispiel eines führenden Kommunisten ist das ablesbar.

### Stalin'sche Säuberungen

Ein renommierter KPD-Führer mit tragischem, aber nicht untypischem Schicksal hatte schon früh mehrfach im Lux gewohnt. Hugo Eberlein (1887 bis 1941) war Mitbegründer der KPD und im März

1919 einziger Delegierter der deutschen Kommunisten auf dem Gründungskongress der Komintern. Als Mitglied der KPD-Zentrale 1920 häufig in Moskau, gastierte er im Hotel Lux und fungierte – wie sein Sohn Werner in seinen Memoiren 2000 berichtete – sogar zeitweise als „Hauskommandant“, da wenig Ordnung herrschte. Besonders sauber war das Gebäude vermutlich nicht, vielfach wird über eine fürchterliche Rattenplage geklagt. Doch Hugo Eberlein musste später weitaus schlimmere „Quartiere“ in der Sowjetunion erleben. Da er als einer der KPD-Führer 1928 mithalf, Ernst Thälmann abzusetzen, wurde er als „Versöhler und Abweichler“ angegriffen. Im Juli 1937 ist er dann vom Volkskommissariat für innere Angelegenheiten (NKWD) als deutscher Emigrant in Moskau verhaftet und brutal gefoltert worden, um die üblichen Geständnisse zu erpressen. Ein Kassiber Eberleins belegt die Torturen der „Säuberung“:

„Am 19. Januar 1938 begann das Verhör, das ununterbrochen zehn Tage und Nächte dauerte. Ich mußte ohne Schlaf und fast ohne Nahrung die ganze Zeit stehen. Das Verhör bestand in der Erhebung der sinnlosesten Anschuldigungen und wurde durch solche Faust- und Fußschläge begleitet, dass ich nur unter schrecklichsten Schmerzen stehen konnte. Die Haut platzte, in den Schuhen sammelte sich Blut ... Im April 1938 transportierte man mich ins Leforowo-Gefängnis. Hier wurden alle Verhöre mit den schrecklichsten Verprügelungen begleitet, man prügelte mich wochenlang Tag und Nacht. Auf dem Rücken gab es kein Stück Haut, nur das nackte Fleisch.“ Im Mai 1939 zu fünfzehn Jahren Lagerhaft verurteilt, kam Eberlein in den Gulag von Workuta, wurde aber 1941 wieder nach Moskau zurückgeholt. Hier erneut angeklagt, wurde Eberlein am 30. Juli 1941 zum Tode verurteilt und am 16. Oktober 1941 erschossen.

Das verhängnisvolle Schicksal dieses frühen, häufigen „Gastes“ des Hotels Lux ist kein Einzelfall. Während der blutigen Stalin'schen „Säuberungen“ in der Sowjetunion, die 1934 begannen und vor allem 1936 bis 1938 wüteten, wurden – neben Millionen von Sowjetbürgern – nicht nur eine Million sowjetischer Kommunisten verfolgt, eingesperrt und die meisten sogar umgebracht, sondern auch viele Emigranten, darunter zahlreiche Deutsche. Der stalinistische Kommunismus war die einzige Bewegung der neueren Zeit, die mehr eigene Führer, Funktionäre und Anhänger selbst umbrachte als deren Feinde. Es war die größte Kommunistenverfolgung der Geschichte. Bei der Suche nach so genannten Agenten, Spionen, Saboteuren gerieten vor allem ausländische Kommunisten als Verdächtige oder potenzielle Feinde ins Visier der NKWD. So absurd es klingt, deutsche Kommunisten wurden nicht nur unter Hitler brutal verfolgt, sondern ebenso in ihrem „Vaterland“ unter Stalin. Und von den Mitgliedern des Politbüros, des obersten Führungsorgans der KPD in der Weimarer Republik (damals Polbüro genannt), fielen mehr dem Stalin-Terror zum Opfer als dem Hitler-Terror. Nach der neuesten Untersuchung des KPD-Führungskorps 1918 bis 1945 (Biografisches Handbuch *Deutsche Kommunisten* von Hermann Weber und Andreas Herbst, 2004) sind von 59 Spitzenfunktionären sechs in Deutschland und sieben in der Sowjetunion ums Leben gekommen. Und von den 1400 im Handbuch erfassten KPD-Führern starben 400 eines gewaltsamen Todes, davon 222 als Opfer der NS-, aber 178 auch der Stalin-Diktatur. Fast alle Kader, die Stalin-Opfer wurden, zählten vorher zu den „Gästen“ des Hotels Lux.

### Flucht vor den Nazis

Obwohl durch zwei Stockwerke erweitert, war es nach 1933 überfüllt. In erster Linie deshalb, weil Kommunisten

vor der Diktatur der Nationalsozialisten flüchten mussten. Die Spitze der KPD befand sich zunächst in Prag und dann in Paris, schon seit 1933 gelangten immer mehr Funktionen in die Sowjetunion. Als nach dem VII. Weltkongress der Komintern im Juli/August eine KPD-Parteikonferenz (offiziell „Brüsseler Konferenz“) in Moskau stattfand, war das Lux erneut mit einer Vielzahl von deutschen Delegierten belegt. Die KPD, die bis dahin die Sozialdemokraten als Hauptfeind bekämpfte, fand 1935 zur Parole „Einheits- und Volksfront“ gegen Hitler. Nun stützte sie von Moskau aus den antifaschistischen Widerstand, den die Kommunisten in Deutschland längst führten; diese brachten ja bekanntlich unter Hitler die größten Blutopfer.

Politische Flüchtlinge waren zunächst froh, in der UdSSR vor den Naziverfolgungen sicher zu sein. Hunderte hoher Funktionäre wohnten im Moskauer Hotel Lux, wo bald auch die KPD-Exilführung residierte. Zur Spitze gehörte Wilhelm Pieck (1876 bis 1960), der 1935 die Nachfolge des im NS-Gefängnis eingesperrten und 1944 ermordeten Ernst Thälmann als Parteivorsitzender antrat. Pieck kehrte 1945 nach Berlin zurück und war von 1949 bis zu seinem Tod Präsident der DDR. Neben ihm logierten im Lux Walter Ulbricht (1893 bis 1973), der spätere „starke Mann“ der SED, oder der Parteiideologe Anton Ackermann (1905 bis 1973). Vom damaligen Führungsgremium starb Wilhelm Florin noch 1944 in Moskau. Nur Herbert Wehner alias „Kurt Funk“ (1906 bis 1990), der von 1937 bis Anfang 1941 im Hotel Lux wohnte, hat als Einziger politische Konsequenzen aus den Verbrechen des Stalinismus gezogen, die er im Lux erkennen musste. Er wandte sich vom Kommunismus ab und wurde als SPD-Bundestagsabgeordneter zum Miterbauer der deutschen Demokratie.

Das Hotel Lux wurde vor allem 1937/38 zu einer Falle für seine Bewoh-

ner, für die meisten gab es kein Entrinnen. Angst und Denunziation bestimmten das Zusammenleben in dem Haus. Es war bedrohlich, wenn nachts NKWD-Leute an Zimmertüren hämmerten, um gestern noch gefeierte Spitzenfunktionäre abzuholen. Auch Hermann Remmele (1880 bis 1939) und Heinz Neumann (1902 bis 1937), die von 1929 bis 1932 mit Thälmann (1886 bis 1944) das Spitzentrio der KPD bildeten, wurden dort festgenommen. Margarete Buber-Neumann (1901 bis 1989), 1938 selbst verhaftet und 1940 vom NKWD – wie viele andere Kommunisten – an Nazi-Deutschland und die Gestapo ausgeliefert (bis 1945 saß sie dann im NS-KZ), berichtete später über die Verhaftung ihres Mannes: „Immer qualvoller wurden die Nächte [...]. Nach Mitternacht pfl egten die schweren Schritte zu kommen. Aus dem Zimmer von gegenüber hatten sie einen Bulgaren geholt, von nebenan zwei deutsche Stenotypistinnen und aus dem Stockwerk unter uns einen Polen. Wenn ich am Tage durch die Gänge des Lux ging, musterte ich scheu die Türen, ob wieder irgendwo eine von der NKWD versiegelt worden war. Das taten sie nach der Verhaftung, wenn keine Angehörigen zurückblieben. In der Nacht vom 26. zum 27. April 1937 schlug es dröhnend gegen unsere Tür. Ich öffnete. Drei NKWD-Beamte und der Kommandant des Lux drangen ins Zimmer. „Neumann, stehen Sie auf, Sie sind verhaftet!““

Ähnlich erging es zwei Dritteln aller deutschen KPD-Emigranten in der Sowjetunion, sie wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet, sie verschwanden im Gulag oder wurden sogar an Hitlers Schergen ausgeliefert. Das Leben war von ständiger Angst geprägt, und selbst bei den hohen Kommunisten-Führern, die im Hotel Lux residierten, war dies nicht anders. Allerdings fanden viele von ihnen kaum die Zeit, persönliche Schwierigkeiten zu erörtern. Ständig hatten sie unter Leitung des Chefs der Komintern, Georgij

Dimitroff (1882 bis 1949), Agitation für die Sowjetunion und Stalin zu betreiben. Der österreichische KP-Führer Ernst Fischer (1899 bis 1972) – wie so viele brach auch er später mit dieser Bewegung – schrieb in seinen Erinnerungen 1969: „Wir fuhren oder gingen Tag für Tag in die Komintern, lasen dort Berichte, schrieben Berichte, Artikel, Broschüren, nahmen an Sitzungen teil [...].“

### Politische Wendemanöver

Und als die blutigen Massenverfolgungen Stalins Ende 1938 schrittweise eingedämmt wurden, gab es krasse Einschnitte in der sowjetischen Politik, die den deutschen Bewohnern des Lux den Atem stocken ließen. Am 23. August 1939 schlossen die bisherigen Hauptrivalen in der Weltpolitik, die Diktatoren Stalin und Hitler, miteinander einen Pakt. Dieser Nichtangriffs- und Freundschaftsvertrag bedeutete für die deutschen Kommunisten, von nun an ihre heftigen Attacken gegen Hitler-Deutschland aufzugeben.

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939 zeigte sich, wie rasch Moskau die Kritik an Deutschland fast einstellte, sich stattdessen immer schärfer gegen England und Frankreich wandte. Auch die Gäste des Hotels Lux mussten ihre Propaganda entsprechend umstellen. Kommunisten hatten nunmehr die blutige Diktatur Hitlers und seinen Angriffskrieg herunterzuspielen, hingegen die „Plutokratien“ England und Frankreich zu verdammen. Erst mit dem Überfall Deutschlands auf die UdSSR am 21. Juni 1941 änderte die Komintern ihre Strategie. Als deutsche Truppen Moskau bedenklich nahe gerückt waren, wurden die Einwohner der Sowjet-Metropole evakuiert, am 16. Oktober 1941 mussten sämtliche Quartiere im Lux innerhalb einer halben Stunde geräumt sein. Die Komintern-Funktionäre konnten 500 Kilometer von Moskau entfernt in Ufa ihre Arbeit fortsetzen. Im Februar 1942, als die Frontlinie

wieder weit genug nach Westen verschoben war, durften die „Gäste“ zurück ins Hotel Lux. Hier arbeiteten die Emigranten im Auftrag der Komintern intensiv für die Sowjetarmee. Über den Rundfunk und in Flugblättern warben sie für den Kampf gegen Hitler, und sie forderten die deutschen Soldaten auf überzulaufen. 1943 waren Bewohner des Hotels Lux wie Wilhelm Pieck oder Walter Ulbricht an der Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ beteiligt.

Die Komintern existierte jedoch nur noch bis zum Mai 1943, dann löste Stalin die Weltorganisation auf. Er machte den Westalliierten damit seine Reverenz, die zeigen sollte, dass die Weltrevolution abgeschrieben war. Aus dem Moskauer Tagebuch Dimitroffs ist heute allerdings bekannt, dass Stalin diesen Schritt schon einmal im April 1941 vorgehabt hatte, als Verneigung gegenüber Adolf Hitler – seinem damaligen Vertragspartner. Nur wegen des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion ließ er die Komintern noch zwei weitere Jahre bestehen. Ein Großteil der Emigranten des Lux – genauer gesagt eine Minderheit, die die blutigen Säuberungen überlebt hatte – wohnte weiterhin dort. Als das Kriegsende näher rückte, endete für viele kommunistische Funktionäre das Exil in der UdSSR. Sie kehrten als Führer in ihre osteuropäischen Staaten heim oder leiteten nun wieder ihre legalen kommunistischen Parteien im Westen. Auch die restlichen deutschen Emigranten konnten Moskau verlassen. Die Mitglieder der „Gruppe Ulbricht“ trafen sich als Erste zur Abreise am 30. April 1945 vor dem Nebeneingang des Hotels Lux. Darüber berich-

tete später der Jüngste dieser Gruppe, Wolfgang Leonhard, der sich 1949 vom Stalinismus trennte und aus der Sowjetzone Deutschlands nach Jugoslawien floh. Dort begann unter Leitung eines anderen berühmten Lux-Bewohners, nämlich Tito, ein eigenständiger „Aufbau des Sozialismus“. Die zurückgekehrten KPD-Führer, vor allem Walter Ulbricht und Wilhelm Pieck, übertrugen die stalinistische Diktatur auf die DDR.

Die „geschichtsträchtige Periode“ des Hotels Lux war 1945 vorbei. Ebenso die deutsche kommunistische Emigration in Moskau. Doch in den Gulags mussten noch zahlreiche Überlebende dieser Emigration weiterhin darben. Zum Lux notierte Ruth von Mayenburg: „Als man 1945 Hotelzimmer für die Landwirtschaftliche Ausstellung brauchte, schlug dem ‚guten alten Lux‘ die Stunde. Die Bewohner wurden kurzerhand ausgesiedelt, irgendwie, irgendwo untergebracht [...]“ Allerdings ging seinerzeit im Jahr 1945 nicht nur für das Hotel Lux und die deutsche kommunistische Emigration eine bemerkenswerte historische Epoche zu Ende.

*Der Beitrag basiert auf einem Vortrag, gehalten bei dem 7. Internationalen Colloquium zum Thema „Russische Emigration in Deutschland – deutsche Emigration in Russland und der Sowjetunion im 20. Jahrhundert“ der „Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen“ am 13. und 14. Juli 2006 in Berlin. Die Veröffentlichungen aller Vorträge dieses Colloquiums ist vorgesehen für den 4. Band der „Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen“. Oldenbourg-Verlag, München 2007.*